



arago learning solutions

NEWSLETTER

Ausgabe 10/25

THEMEN U. A.:

- **VERLERNEN WIR DAS LERNEN?**
WARUM DIESES PODCAST-INTERVIEW UNS ALLE
BESCHÄFTIGEN SOLLTE!
- **KOLUMNE:**
DAS LEBEN DES »TUT TUT TUT ...« (FOLGE 1)
- **FRANKFURT SKYLINERS:**
SPITZENBASKETBALL ERLEBEN!
- **PRÄSENS-UNTERRICHT:**
AUTOMATISCHE SENTIMENT-ANALYSE
- **KULTURTIPP:**
VON HISTORISCHEN FESTEN UND EINEM TRADITIONSREICHEN
FILMSTUDIO

VORWORT

Geneigte Leserinnen, geneigte Leser,

»Deireadh Fómhair«!

»Deireadh« heißt Ende und »Fómhair« bedeutet Ernte. Diese Worte sind Gälisch und die Bezeichnung für den Monat Oktober. Ja, der Oktober ist der leise Dirigent des Jahres, der den Sommer ausklingen lässt und den Winter ankündigt. Mit seinem Eintritt färben sich die Wälder in warmen Tönen von Gold bis Rubin, die Luft wird klarer, die Tage kürzer. Ende des Monats stellt man die Uhren zurück, die Winterzeit beginnt.

Andererseits ist der Oktober ein Monat der Fülle. In Gärten und Märkten stapeln sich Kürbisse, Äpfel und Birnen, in den Wäldern locken Pilze, die Weinlese bringt ihre letzten Trauben hervor. So ist der Oktober auch ein Monat der Feste. Am Sonntag, den 5. Oktober, findet das Erntedankfest statt. In vielen Gegenden ist es auch die Zeit des Weins, des neuen Weins, des Federweißen. Beispielsweise wird in und um Kallstadt in der Pfalz im Oktober der »Kallstadter Herbst« gefeiert, mit Ausschank in vielen Höfen und Gastwirtschaften. Wie komme ich auf Kallstadt? Erstens, weil es in der Pfalz liegt und zweitens, weil es die Urheimat der Familie Trump ist.

In den Oktober fallen auch bedeutende Ereignisse, bzw. Gedenktage. Am 25. Oktober wurde Pablo Picasso geboren, am gleichen Tage Johann Strauss Sohn und am 16. Oktober Oscar Wilde.

Bekannt ist Ihnen sicherlich auch die russische Oktober-Revolution, die nach julianischem Kalender am 25. Oktober 1917 stattfand. In den Oktober fielen auch mehrere Schlüsselereignisse der Antike, wie der Tod des Kaisers Claudius 54 n. Chr. Auch fanden im Alten Rom die traditionellen Herbstfeste wie Equus October, Meditrinalia und Armilustrium statt.

Ich will Sie nicht quälen, doch muss ich Sie unbedingt auf Franz Liszt hinweisen, der am 22. Oktober 1811 geboren wurde und auf den Schöpfer von Aida, Giuseppe Verdi, geboren am 10. Oktober 1813. Und letztendlich ist der 3. Oktober 1990 zu erwähnen. Die DDR tritt mit Inkrafttreten des Einigungsvertrages der Bundesrepublik Deutschland bei.

Kultur hatten wir schon und ist auch jetzt das Stichwort. Behabet wol, Sonja Alexander. Sie verlassen uns und widmen sich anderen Dingen. Schöne und ersprießliche Jahre waren es mit Ihnen und Ihren Kulturhinweisen. Vielen Dank! Zum Abschied gibt es ein Interview und Tipps zum Weseler Hansefest, zum Lullusfest in Bad Hersfeld und eine Einladung in die Bavarian Filmstudios. Der Herbststrauß enthält auch eine Auseinandersetzung über den Vertrieb der arago Consulting GmbH, eine Auseinandersetzung mit der Frage, ob wir das Lernen verlernen und den sportlichen Hinweis auf die Basketballer der Skyliners. Der Monat schließt bekanntlich mit dem 31. Oktober. An diesem Tag nagelte, so sagt man, Martin Luther im Jahr 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg.

Ich schließe mit Grüßen an Sie, liebe Leserinnen und Leser. Bleiben Sie uns gewogen,

Ihr



Dr. Bernhard Walther

Vorsitzender des Aufsichtsrats



VERLERNEN WIR DAS LERNEN? WARUM DIESES PODCAST- INTERVIEW UNS ALLE BESCHÄFTIGEN SOLLTE!

VON DANIEL STÖCKEL
GESCHÄFTSFÜHRER ARAGO CONSULTING GMBH

» WAS IST DAS ZIEL DER SCHULE?«

Das Ziel der Schule ist es, Kinder zur Mündigkeit zu führen, zu sich selbst, zur Selbstständigkeit, aus der Abhängigkeit heraus. Sie sollen die Fertigkeiten vermittelt bekommen, die es braucht, um »zum Autor ihres eigenen Lebens« zu werden.

Die KI und ihre mögliche Auswirkung auf unser Leben ist aktuell mein Lieblingsthema und wird es noch lange bleiben.

Vieles, womit ich mich momentan beschäftige, betrachte ich durch einen »KI-Filter«. Auch das Thema Lernen und Bildung.

Ich habe zwei Kinder. Mein Sohn wird im kommenden Jahr eingeschult.

Meine Kinder werden vermutlich in einer Zeit aufwachsen, in der uns KI-Systeme in bisher unvorstellbarer Weise Aufgaben abnehmen werden.



Dr. Carl Bossard

Lernen und Wissen sind dabei jedoch noch nicht Bildung. Bildung ist, gemäß dem deutschen Philosophen Hans Blumenberg, ganz wesentlich: Unverführbarkeit. Oder, gemäß der Bildungsphilosophie von Wilhelm von Humboldt: die Kultivierung seines Selbst, das heißt, die umfassende Entwicklung aller menschlichen Fähigkeiten und Anlagen, unter der auch Begriffe wie Herzensbildung und humanistische Bildung fallen.

Dr. Carl Bossard sieht und benennt mehrere große Sündenfälle der jüngeren Zeit:

Folgende Fragen beschäftigen mich deshalb bereits seit längerem: Welche Bedeutung hat noch die Schule? Weshalb sollten meine Kinder lernen und vor allen Dingen: was? Weshalb sollten sie sich Bildung aneignen?

Auf dem Weg zur Arbeit habe ich das Interview unserer Beirätin Prof. Dr. Birgit Spies mit Dr. Carl Bossard im Podcast »Strandgespräche« gehört (https://t1p.de/Podcast_Episode11)

Thema: Über den Verlust an Bildung.

Der renommierte Schweizer Pädagoge und ehemalige Rektor Dr. Carl Bossard bringt jahrzehntelange Bildungs- und Lehrerfahrung mit. In nur 30 Minuten hat er so viele Ansichten und Einsichten geäußert, dass ich ausreichend Denkstoff für mehrere Wochen habe.

1. Der Lehrer wurde zum Coach degradiert:

Der Lehrer wurde vom Pädagogen (der das Kind aus seiner »Eigenwelt« in die »Kulturwelt« führt) zum reinen »Materialbereitsteller« an der Seitenlinie. Das Lehren muss wieder die gleiche Bedeutung erhalten wie das Lernen. Guter Unterricht ist ein Tandem aus Lehren und Lernen – ein Sowohl-als-auch aus instruieren (unterrichten) und selbst konstruieren. Guter Unterricht beruht auf diesen zwei Säulen.

2. Ökonomisierung der Schule:

Es gibt Verfügungswissen und Orientierungswissen. Beide sind wichtig. Die Schule konzentriert sich jedoch überwiegend auf das **Verfügungswissen**, das heißt jenes Wissen, das wir im Alltag

anwenden, um im Beruf erfolgreich zu sein. Das kalte Kalkül der Nützlichkeit für unsere Ökonomie diktiert die Lehrpläne.

Das **Orientierungswissen**, unser ethisch-kulturelles Wissen, geht dabei verloren: das Mitmenschliche, das Humane, das Wissen um die Mitverantwortung für das Gelingen unserer Gesellschaft und der Welt.

» WIR WISSEN NICHT MEHR UM DEN WERT DER BILDUNG.«

3. Digitalisierung der Schule:

Digitale Geräte sind Hilfsmittel, sie können aber Lehrpersonen nicht ersetzen.

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Lernen geschieht in einem dualen, dialogischen, auf Beziehung gründenden Prozess. **Zutrauen, Vertrauen, Rückkopplung und Ermutigung** sind dabei wichtig. Die Humanität kann aus Sicht von Dr. Carl Bossard nicht von einem Algorithmus ersetzt werden.



Zum Interview/Podcast:

https://t1p.de/Podcast_Episode11 oder

https://t1p.de/Podcast_11_YouTube

4. Überfrachtung der Lehrpläne:

Dinge, die im Alltag intensiv angewandt werden, müssen intensiv geübt werden. **Üben ist aber aus der Mode gekommen.**

Dabei ist Lernen eine Faktorrechnung. Die Formel lautet: **»Verstehen (Was wird gelernt?) × Üben × Abrufen/Anwenden«**

Wenn nur einer der Faktoren gegen 0 tendiert, ist alles gleich 0. In den Lehrplänen bleibt zu wenig Zeit zum Üben. Mit Blick auf das Zitat eines »Frankfurter Buben«, Johann Wolfgang von Goethe, ist die Überladung der Lehrpläne äußerst kritisch zu sehen: **»Eines recht wissen und ausüben, gibt höhere Bildung als Halbheit im Hundertfältigen.«**

Alarmierende Zahlen:

Das alles bleibt nicht ohne konkrete Auswirkungen. An dieser Stelle soll nur eine Studie genannt werden: **25 % der deutschen Viertklässler erreichen nicht das Mindestniveau im Lesen** (IGLU-Studie 2021).

Um den Kreis zu schließen:

Ich habe diese Zusammenfassung nach mehrmaligem Hören des Interviews selbst verfasst (und von ChatGPT überprüfen lassen). Weshalb nicht gleich die komplette »Arbeit« ChatGPT überlassen? Weshalb die Mühe machen? Weshalb die Energie aufwenden? Er schreibt eh besser als ich.

Was bedeuten die Anmerkungen von Dr. Carl Bossard vor dem Hintergrund, dass die KI verspricht, uns künftig das Denken abzunehmen? Was bedeutet es für meine Kinder, wenn wir das Lernen verlernen? Wir nicht mehr um die Bedeutung der Bildung wissen? Wir uns nur noch als Individuen begreifen, mit einer KI als allwissenden, persönlichen Freund und Assistenten, entkoppelt vom Rest der (menschlichen) Gesellschaft?

» WAS BLEIBT DANN NOCH VON UNS?«

»Bildung ist Unverführbarkeit«, diese Erkenntnis von Hans Blumenberg ist vermutlich wichtiger denn je, gerade weil wir uns so gerne verführen lassen.



KOLUMNE: DAS LEBEN DES »TUT TUT TUT ...« (FOLGE 1)

VON DANIEL STÖCKEL
GESCHÄFTSFÜHRER DER ARAGO

Ich starte eine Kolumne in unserem Newsletter. Ich verspreche: Sie wird regelmäßig, unregelmäßig oder, wie eine Fernsehserie, die nach der Pilotfolge direkt wieder abgesetzt wird, gar nicht mehr erscheinen. Nageln Sie mich bitte nicht fest. Vertriebler sind sprunghaft in ihren Gedanken.

Ganz sicher bin ich mir aber in folgendem Punkt: Sie wird sich mit dem beschäftigen, was ich nach meinem Studium machen wollte. Und was ich dann auch tat, und immer noch tue, für unsere arago Consulting:

» VERTRIEB, AKQUISE, KUNDENBETREUUNG.«

Eventuell schreibe ich hier künftig aber auch nur über das Leben, Irrungen und Verwirrungen, über Lernen und Verlernen, über Frust und Freude oder, dominierender Inhalt meines ersten Tagebuchs als Schüler: was es am Vortag zu essen gab.

Nachdem ich nun Zeiträume und Ziele klar definiert habe (wichtig im Vertrieb!), kommen wir zum eigentlichen Thema der ersten Ausgabe.

» DIE SCHNAPSIDEE.«

Mitte September schrieb ich eine E-Mail an meine Kolleginnen und Kollegen. Ich bat sie darum, mir ihre Wunschkunden zu senden. Ich tat das aus vielerlei Gründen (eventuell schreibe ich dazu ausführlicher in einer kommenden Ausgabe), unter anderem aber auch, damit ich an dieser Stelle über meine Akquise-Bemühungen berichten kann.

Heraus kam folgende Liste:

lfd. Nr.	Wunschkunde
1	DFB Akademie
2	ESA
3	Fraport
4	Opel
5	Provadis
6	Samson
7	SAP
8	Gewerkschaft (egal welche)
9	Philips Elektronik
10	Gerolsteiner Wasser
11	Lufthansa
12	TÜV (egal welcher)
13	Sparkassenakademie (egal welche)
14	Siemens AG
15	Kühne Logistic University
16	DB AG + Töchter
17	DAA Academy
18	Fraunhofer Academy
19	Haufe Akademie

INFO

»Mittendrin« macht mehr Freude als nur »mit dabei«. Daher bitte ich Sie darum, mir Ihren persönlichen Wunschkunden für unsere arago Consulting an stoeckel@arago-consulting.de mitzuteilen. Drei Vorschläge aus allen Einsendungen setze ich mit auf die Liste.

WICHTIG:

Die Unternehmen bzw. Organisationen sollte einen Bezug zum Thema Erwachsenenbildung haben, d.h. es sollte sich um große Unternehmen handeln (da diese vermutlich eine eigene Personalentwicklung / Akademie haben), Seminaranbieter oder Verbände. Der Lieblingsitaliener um die Ecke eignet sich eher weniger ;-)

Sollte diese Kolumne eine Zukunft haben, wird diese Liste unser gemeinsamer roter Faden werden. Etwas, was vielleicht nicht die Welt, aber diese Kolumne »im Innersten zusammenhält«.



Doch bevor ich mich an die Arbeit mache: Laut Studien haben wir Menschen über 6.000 Gedanken pro Tag (mehr als 4 Gedanken pro Minute). Da stellt sich die Frage, wie es dazu kommen kann, dass man trotz so vieler Gedanken am Ende zu einem Vertriebler wird?

» BERUFSWUNSCH VERTRIEBLER?«

Es gibt Kinder, die ich sehr bewundere. Sie wissen bereits mit 12 Jahren, was sie werden möchten (also beruflich) und halten daran fest. Ich wusste es nicht. Selbst dann noch nicht, als sich die Zahlen gedreht hatten, mit 21. Nicht selten entscheiden sich Personen in diesem Fall für ein Studium der Betriebswirtschaftslehre. Damit hält man sich viele Optionen offen. Irgendwann gelangt man aber auch in diesem Studium an einen Punkt, an dem eine Entscheidung verlangt wird, in Form einer Vertiefungsrichtung, die es ab dem 6. Semester zu belegen gilt. Für mich keine Entscheidung *für* etwas, sondern *gegen* etwas: Gegen Controlling (zuviel Mathematik) und gegen Marketing (zu schwammig). Damals blieb: IKT, Informations- und Kommunikationstechnologien.

Wir waren zu dritt (!) in dieser Vertiefungsrichtung. Nur ich, zwei weitere Kommilitonen und ein Professor. Die schönste Zeit des Studiums.

Als BWLer mit IKT-Vertiefung war mein Weg vor-gezeichnet: Junior IT-Consultant. Ich hatte zwar nur eine schwammige Vorstellung darüber, was ein Junior IT-Consultant macht, ein Vorstellungsgespräch bei einem IT-Systemhaus brachte aber Licht ins Dunkle: Akquise, für den Senior-IT-Consultant.

» FLEISS SEI AUSSCHLAGGEBEND, HIESS ES. NICHT JEDER SEI DAFÜR GEEIGNET, HIESS ES. MAN MÜSSE ES WOLLEN, HIESS ES.«

Ich erhielt eine Absage, die Stelle wurde intern besetzt.

Mein Interesse war aber geweckt. Vertrieb klang für mich nach Unabhängigkeit und Eigenverantwortung. Bin ich fleißig: Gut. Bin ich nicht fleißig: Pech gehabt.

Mein Plan im Jahr 2006: Das erstbeste Unternehmen, das mich einstellt, erhält ein Ja. Dieses Unternehmen war die arago AG, damals ein IT-Systemhaus, das die Stelle des Junior Consultant bereits besetzt hatte, aber für sein kleines Tochterunternehmen noch einen Vertriebler suchte ...

Aus einem Junior IT-Consultant wurde ein Junior Vertriebler. Mein Arbeitsleben begann. Ich „tat tat tat ...“ und hörte hin und wieder am anderen Ende des Telefons ein »tut tut tut ...«. Was ich tat und weshalb mir das »tut tut tut ...« kaum etwas ausmachte, das lesen Sie eventuell in der kommenden Ausgabe unseres Newsletters, oder der übernächsten, oder gar nicht ... ;)

Ihr Daniel Stöckel

HINWEIS

Diese Kolumne hat vor ihrer Veröffentlichung keine Lektorin und kein Lektor und auch keine KI zu Gesicht bekommen. Rächtschreibfehler, schräge oder unkorrekte Formulierungen sind jedoch nicht immer unbeabsichtigt.



SPITZENBASKETBALL ERLEBEN – MIT ARAGO UND DEN FRANKFURT SKYLINERS!

Bild: @ Pixabay

Es kribbelt wieder! Nach einem erfolgreichen Saisonstart mit Auswärtssieg melden sich unsere Frankfurter Basketballer eindrucksvoll zurück. Charakter, Einsatz, Spielfreude – kurz: die perfekte Einladung für einen Abend mit großer Bühne, schnellen Pässen und präzisen Würfen. Und genau dieses Erlebnis möchten wir Ihnen schenken.

18 Teams, so vielfältig wie ihre Clublogos, kämpfen in der easyCredit BBL um Punkte, Playoffs und Prestige. Mittendrin »unsere« SKYLINERS, die schon zum Auftakt gezeigt haben, dass sie bereit sind, sich für jeden Ball zu werfen und für jeden Korb zu arbeiten. Wer einmal erlebt hat, wie sich ein Spiel in Sekunden dreht, versteht, warum Basketball uns so begeistert: Tempo, Timing und Teamgeist – in Reinform.

Unsere Einladung an Sie ist schlicht und herzlich: Kommen Sie mit uns in die Halle – Sie und eine Begleitperson. Wir sorgen dafür, dass Sie

nah dran sind am Geschehen. Sie genießen das Spiel, wir kümmern uns um den Rest.

Sichern Sie sich jetzt Ihre Tickets und seien Sie hautnah dabei, wenn die Skyliners auf die Schwergewichte der Liga treffen. Da unsere Ticketanzahl begrenzt ist, bitten wir Sie, Ihren Wunschtermin rechtzeitig mitzuteilen. Sollte dieser bereits ausgebucht sein, tragen wir Sie gerne in die Nachrückerliste ein.

Die Möglichkeit zur Anmeldung und weitere Informationen erhalten Sie unter:

<https://events.arago-learning.de/basketball>

Sichern Sie sich Ihre Teilnahme frühzeitig – und freuen Sie sich auf packende Momente, die man nicht vergisst. Wir sehen uns in der Halle!

Mit sportlichen Grüßen
Ihr Team der arago Consulting





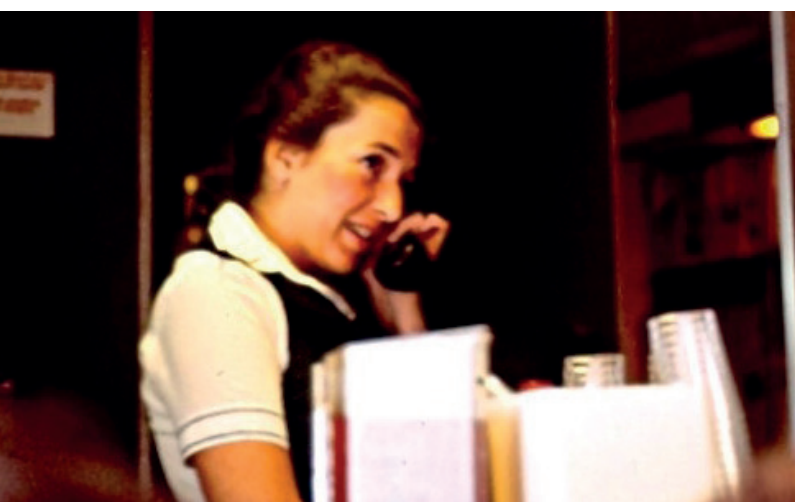
MIT EINEM LETZTEN KULTURTIPP-WINK: SONJA ALEXANDER ÜBER IHREN ABSCHIED AUS UN- SERER REDAKTION

GEFÜHRT VON DANIEL STÖCKEL,
GESCHÄFTSFÜHRER DER ARAGO

Sie hat acht Jahre lang unseren Newsletter mit Kulturtipps veredelt – klug, weltläufig, charmant. Jetzt heißt es »Leinen los« für neue Abenteuer. Bevor Sonja Alexander Kurs auf Bodensee, Italien und Segelwind nimmt, blicken wir gemeinsam zurück. Mit einem Augenzwinkern, versteht sich.

Daniel Stöckel: Frau Alexander, beginnen wir mit der Frage, die sich viele stellen: Wie kam es 2017 zu Ihrem Einstieg bei uns?

Sonja Alexander: Mit guter Nachbarschaft und einem Hauch Schalk. Ich habe mich im Sommer 2017 bei Ihrem Aufsichtsratsvorsitzenden, Dr. Bernhard Walther, als »Seniorenpraktikantin« beworben – wir waren lange Jahre Nachbarn in Kronberg. Er sagte: »Probieren wir's.« Ich schrieb die ersten Kulturtipps – und plötzlich hatte ich eine monatliche Rubrik im Newsletter, die Kulturtipps. Ein Vergnügen.



Auf der Langstrecke am Telefon.



Perfekter Service für Groß und Klein.

Daniel Stöckel: Vor den Kulturtipps lag Ihnen die Welt zu Füßen – buchstäblich. Ihr Berufsleben bei der Lufthansa: Wie fing das an?

Sonja Alexander: Mit Trotz und Freiheitsdrang. Nach dem Abitur habe ich Wirtschaftsdolmetscherin gelernt, Englisch und Französisch. Meine Mutter sah mich in der Medizin, mein Vater – ein Amerikaner, in der Frankfurter Bankenwelt – empfahl die Chase Manhattan Bank. Ich wollte mich freischwimmen, mit meinem US-Pass eigentlich zur Pan Am. Gelandet bin ich dann bei Lufthansa. Mein Vater fand's großartig, ich auch.

Daniel Stöckel: 1974, drei Monate Ausbildung, dann Langstrecke. Wie war die Zeit?

Sonja Alexander: Intensiv und weit. Wir flogen anfangs nur Langstrecke: Rio, Hongkong, Australien. Und wir hatten 10%-Tickets: Wenn ein Flug nicht ausgebucht war, flogen wir für 10% des Preises mit. Das habe ich ausgiebig genutzt und die Welt gesehen. In den 70ern blieben wir oft eine Woche am Zielort – einfach, weil es weniger Frequenzen gab. Zeit, Länder wirklich intensiv kennenzulernen.

Daniel Stöckel: Welche Begegnung aus dieser Zeit ist Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?

Sonja Alexander: Frankfurt–Chicago, 1983. Liz Taylor und Richard Burton buchten die ge-

samte erste Klasse. In Chicago und New York spielten sie »Private Lives«, ein Stück über ein streitlustiges Paar. Ich kann bestätigen: Was auf der Bühne passierte, war ziemlich deckungsgleich mit dem, was zwischen den Sitzen passierte. Großes Theater – auch in 10.000 Fuß Höhe (lacht).

Daniel Stöckel: Später wechselten Sie auf die Kurzstrecke, zur bekannten »Chinesen«-Rallye?

Sonja Alexander: Ja, Ende der 80er, Anfang der 90er wurde ich Kurzstrecken-Purser. »Ham-Haj-Nue-Haj-Ham« – die Kürzel der Flughäfen Hamburg, Hannover, Nürnberg. Langstrecke flog ich nur noch einmal im Monat, am liebsten nach Südamerika. Mein Lieblingskontinent: Wärme, Musik, Farben – das bleibt im Herzgepäck.

Daniel Stöckel: Zwischendurch ein Intermezzo im HR-Bereich – und dann wurden Sie selbst zur Ausbilderin, für Purser?

Sonja Alexander: Ja, für ein halbes Jahr führte ich Vorstellungsgespräche, das bereitete mir aber keine Freude. Die Tätigkeit als Trainingspurser hingegen – drei Jahre – war genau mein Terrain: Menschen, Verantwortung, Kommunikation, das Team orchestrieren. Da schlägt mein Herz.

Daniel Stöckel: Ihr Mann und der Bodensee – da gab's eine charmante »Aufnahmeprüfung«, richtig?

Sonja Alexander: Lufthansa-Mitarbeitende durften alle vier Jahre zur Kur an den Bodensee. Dort habe ich meinen Mann kennengelernt – Fluglotse bei der Deutschen Flugsicherung, leidenschaftlicher Segler. Ich bin mir unsicher, ob er mich ohne Segelschein geheiratet hätte (lacht). Also stand ich bei grauenvollem Wetter auf dem See, habe den Schein gemacht – und den Bodensee gleich mit ins Herz geschlossen.

Daniel Stöckel: Irgendwann haben Sie die Fliegerei verlassen. Ist es Ihnen schwergefallen?



Gemeinsame Segelleidenschaft: Sonja Alexander und ihr Mann auf dem Bodensee.

Sonja Alexander: Es war eine klare Entscheidung. Die Fliegerei ist anstrengend, das Private muss sich darum herum organisieren. Aus privaten Gründen bin ich ausgestiegen, um ein Familienmitglied zu pflegen. Es war richtig und wichtig.

Daniel Stöckel: Danach stand eine Umschulung auf dem Plan – mit einer Computer-»Idee«, die Sie charmant ignorierten?

Sonja Alexander: Das Arbeitsamt setzte mich an einen PC, der wollte aus mir eine Hörgeräteakustikerin machen (lacht). Ich hatte, wie früher bei meinen Eltern, andere Pläne: Ich absolvierte eine Ausbildung zur Reisebüroverkehrskauffrau an der Schule für Touristik in Frankfurt.

Daniel Stöckel: Halbtags im Reisebüro und Pflege – das war herausfordernd?

Sonja Alexander: Sehr. Kundinnen und Kunden wünschen Konstanz in der Betreuung. Halbtags zu arbeiten, ist da ungünstig. Also habe ich mich stärker im Heimbeirat des Seniorenheims engagiert, den Newsletter »Kronthaler Spatz« mitgestaltet und »Sonjas Märchenstunde« etabliert: Einmal im Monat den Seniorinnen und Senioren vorlesen und spielen, mit kreativen Utensilien

und großem Spaß. Schreiben mochte ich schon als Schülerin – das kam alles schön zusammen.

Daniel Stöckel: Acht Jahre Kulturtipps bei uns – und nun wieder Kurs auf Neues. Was steht als nächstes bei Ihnen an?



Auf zu neuen Ufern: Unsere geschätzte Kollegin Sonja Alexander

Sonja Alexander: Schweren Herzens gebe ich die Newsletter-Tätigkeit ab. Ich plane die Aufnahme eines Studiums am Bodensee. Zuvor vier Wochen Italien – Sprache verfeinern. Und im Oktober geht's aufs Segelschiff: zwei Wochen mit rund 130 Mitsegelnden an die Küsten Südfrankreichs, Italiens und Korsikas. Viele Segler, Amerikaner und Engländer an Bord. Das machen wir seit über zehn Jahren – Frühjahr und Herbst. Kultur auf Deck, sehr zu empfehlen.

Daniel Stöckel: Dann sage ich nicht »Lebe wohl«, sondern »bis bald«. Der Weg zurück in unser Newsletter-Redaktionsteam steht Ihnen jederzeit offen. Wir danken Ihnen herzlich für acht Jahre inspirierender Kulturtipps und wünschen Ihnen für alle geplanten Unternehmungen Rückenwind, Neugier und eine stets freundliche Brise.

INFO

Was ist ein Purser?

Ein Purser ist die leitende Kabinencrew-Person an Bord. Zuständig für Service- und Sicherheitsabläufe, Teamkoordination, Kommunikation mit dem Cockpit und besondere Vorkommnisse sowie die Betreuung in Premiumkabinen. Kurz: die Chefin oder der Chef der Kabine – Ruhepol und Taktgeber gleichzeitig.



PRÄSENS-UNTERRICHT: AUTOMATISCHE SENTIMENT- ANALYSE

VON DOMINIC STRONG
REDAKTION

Eine Sache die Menschen schon immer klar war, dem Computer bislang aber völlig unverständlich: Sprache transportiert nicht nur Informationen, sondern auch Gefühle – doch genau das versucht nun die automatische Sentiment-Analyse

sichtbar zu machen. Gemeint ist Software, die Texte nicht nur auf ihren Inhalt, sondern auf ihre emotionale Färbung hin untersucht: Ist ein Tweet positiv, neutral oder negativ gemeint? Drückt eine Produktbewertung Begeisterung aus oder Ärger? Für uns Menschen ist das meist sofort erkennbar, oft sogar intuitiv. Für Maschinen hingegen war das lange eine kaum lösbare Aufgabe. Doch mit der Entwicklung von Natural Language Processing, also Verfahren zur Verarbeitung natürlicher Sprache, ist die Technik erstaunlich weit gekommen.

Im Kern funktioniert die Sentiment-Analyse wie eine Art Stimmungsbarometer. Programme

durchforsten Texte und suchen nach sprachlichen Mustern: Wörter wie »großartig«, »schrecklich« oder »zufrieden« sind offensichtliche Indikatoren. Schwieriger wird es bei Ironie, subtilen Formulierungen oder Kontexten. »Das war ja mal wieder toll«, kann je nach Situation Begeisterung

Für uns als Endkunden bedeutet das zunächst einmal, dass Unternehmen schneller und gezielter auf unsere Bedürfnisse reagieren können. Wenn in kurzer Zeit viele Beschwerden zu einem bestimmten Produkt auftauchen, wird das schneller sichtbar und kann behoben werden.

Ebenso können positive Trends aufgegriffen und verstärkt werden. Doch es gibt auch eine Kehrseite: Je besser Unternehmen die Stimmung ihrer Kundenschaft kennen, desto gezielter können sie Marketing und Kommunikation anpassen.

Werbung, die auf unsere emotionale Verfassung zugeschnitten ist, kann überzeugender wirken – und uns eben auch besser manipulieren.

Ein weiterer Aspekt ist die Transparenz. Wir hinter-

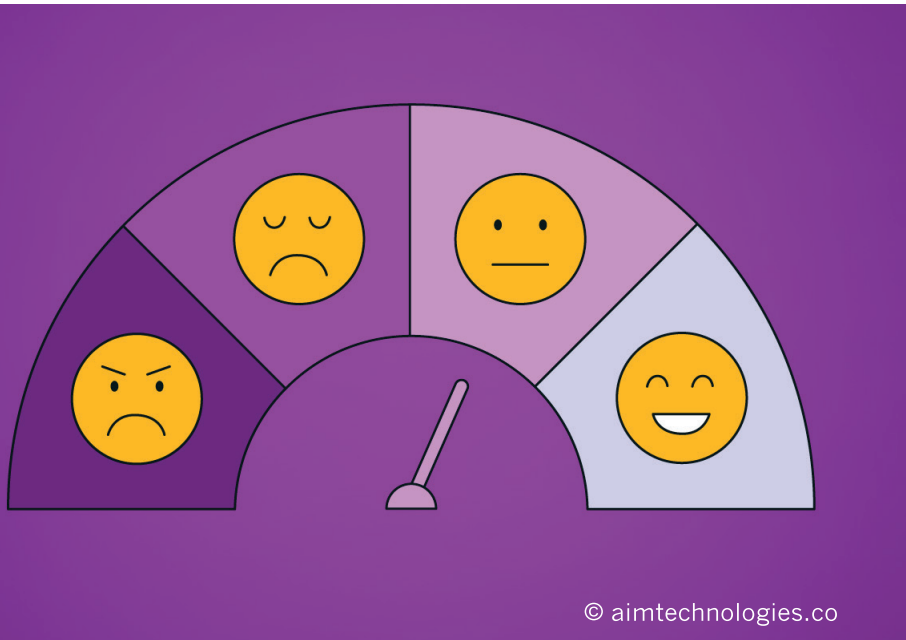
lassen im Netz täglich eine Spur an Meinungen, Bewertungen und Kommentaren, oft ohne darüber nachzudenken. Sentiment-Analyse macht diese Daten nicht nur sichtbar, sondern auch verwertbar. Während das für uns im Idealfall besseren Service bedeutet, stellt sich zugleich die Frage, wie viel Kontrolle wir über unsere digitale Gefühlswelt haben. Sind unsere Emotionen online wirklich privat, wenn Algorithmen sie zuverlässig erkennen können?

Die automatische Sentiment-Analyse zeigt eindrucksvoll, wie komplex Sprache ist und wie eng sie mit Emotion verknüpft ist. Sie offenbart, dass Kommunikation mehr ist als die Summe von Wörtern – und dass Maschinen, so clever sie auch sind, immer nur ein Abbild dessen erkennen, was wir in unsere Sprache legen. Für Unternehmen eröffnet sich damit ein neues Feld, um nah am Kunden zu sein. Für uns als Nutzer bleibt die Herausforderung, bewusst zu entscheiden, wo und wie wir unsere Meinungen äußern – wohl wissend, dass nicht nur andere Menschen, sondern auch Maschinen zuhören und ihre Schlüsse ziehen.

oder Frust bedeuten. Moderne Systeme versuchen deshalb, nicht nur einzelne Wörter zu analysieren, sondern ganze Sätze, ihre Struktur und den Zusammenhang.

Künstliche Intelligenz, trainiert auf Millionen von Beispielen, erkennt mit hoher Wahrscheinlichkeit, welche Emotion tatsächlich mitschwingt. Für Unternehmen ist das ein mächtiges Werkzeug. Statt mühsam jede Kundenbewertung zu lesen oder jedes Feedback manuell auszuwerten, können Firmen automatisiert erkennen, wie ihre Produkte oder Dienstleistungen wahrgenommen werden.

Ein Hotelkonzern etwa kann tausende Rezensionen auswerten und auf einen Blick sehen: Die Lage des Hauses wird gelobt, der Service am Empfang kritisiert. Ein Automobilhersteller kann Social-Media-Kommentare analysieren und Trends erkennen, bevor sie in klassischen Umfragen sichtbar werden. Manche Firmen nutzen Sentiment-Analyse sogar in Echtzeit, um die Stimmung bei Live-Veranstaltungen oder Marketingkampagnen zu messen.



SNAPPSCHUSS DES MONATS



Am 26. September begab sich eine kleine Delegation der arago Consulting GmbH auf den Weg nach München, um um punkt 11:30 Uhr ihren Platz auf der Münchner Wies'n einzunehmen – darunter auch unser Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Bernhard Walther, unsere Finanzchefin Katrin Groß sowie Kerstin Herzog aus dem Redaktionsteam.

Dieser Schnappschuss zeigt den harmlosen Teil der Feier. In Wirklichkeit wurde geschlemmt, geschunkelt, bei Live-Musik auf den Bänken getanzt und man munkelt, dass auch die ein oder andere Maß getrunken wurde. In diesem Sinne: ein herzliches Prosit.

Bild: © arago Consulting GmbH



KULTURTIPP: VON HISTORISCHEN FESTEN UND EINEM TRADITIONS- REICHEN FILMSTUDIO

VON SONJA ALEXANDER
REDAKTEURIN

Große Veranstaltungen und Feste haben für Städte und Gemeinden erhebliche positive Auswirkungen in den verschiedensten Bereichen. Der Umsatz der Gastronomie, Hotellerie und des Einzelhandels steigt. Es gibt temporäre Arbeitsplätze. Das Event zieht neues Publikum an und kann das touristische und wirtschaftliche Image stark beeinflussen.

HISTORISCHES HANSEFEST IN WESEL

Was sich im 12. Jahrhundert als loser Zusammenschluss von Fahrgemeinschaften, den »han-sen«, gründete, entwickelte sich im Mittelalter zu einem mächtigen Handels- und Städtenetzwerk. Um das kulturelle Erbe der »Hanse« zu würdigen, feiert der Städtebund DIE HANSE alljährlich im Mai den »Tag der Hanse«. Auch international laden Hansestädte ein. So fand im Juni 2025 der 45. Internationale Hanse-tag auf der schwedischen Insel Gotland statt.

»Gemeinsam weiter« lautete dort das Motto. Mit fast 200 Mitgliedsstädten in 16 Ländern zählt der Städtebund DIE HANSE zu den größten Städtegemeinschaften der Welt. Er wurde 1980 in Zwolle/Holland gegründet und fördert seitdem das kulturelle Erbe und die hansische Identität seiner Mitglieder. Gemeinsam setzen sie sich für ein geeintes und friedliches Europa ein. Der Zusammenfluss von Rhein und Lippe machte Wesel schon früh zu einer bedeutenden Hansestadt. Noch heute sind die Schmuckfront des Historischen Rathauses und die imposante Stadtkirche, der Willibrordi Dom, beeindruckende Zeitzeugen aus den Hochzeiten der Hanse. Seit über 30 Jahren feiert man in Wesel das historische Hansefest. Dieses Jahr findet es vom 24. bis 26. Oktober statt. Es feiert Wesels Beitritt zur Hanse im Jahr 1407 und steht dieses Jahr unter dem Motto »Rembrandt (Nachtwache)«. Dabei ist die Hansemeile ein fester Bestandteil der Veranstaltung. Von der Brückstraße bis zur Kreuz-/Korbmacherstraße präsentieren sich die verschiedensten Hansestädte aus dem In- und Ausland. Auf dem Bauern- und Mittelaltermarkt, zwischen der Hohen Straße und dem Berliner Tor, bieten mehr als 50 Händler ihre Waren feil. Für eine besondere, mittelalterliche Stimmung sorgen die Musiker und Gaukler auf dem Fest. Höhepunkt der Veranstaltung ist der historische Umzug vom Berliner Tor zum Großen Markt mit den Fackelträgern. Er findet am Samstag, den 25. Oktober, ab 18:30 Uhr statt. Weitere Informationen zu diesem Traditionsfest finden Sie unter www.wesel-tourismus.de

LULLUSFEST BAD HERSFELD

Alljährlich um den 16. Oktober, dem Todestag des Heiligen Lullus, feiert Bad Hersfeld seit dem Jahr 852 ein besonderes Highlight: das Lullusfest. Lullus, Erzbischof von Mainz und Schüler des Benediktinermönchs Bonifazius, gilt als Gründer der Stadt Bad Hersfeld. Zwischen Knüll, Vogelsberg, Rhön und Thüringer Wald gründete Lullus 769 ein Benediktinerkloster als Gegenkloster zu Fulda. König Karl der Große erhob die Abtei im Jahr 775 zum Reichskloster. Mit dem Schlachtruf »enner, zwoon, dräi – Bruder Lolls« beginnt am 12. Oktober das achttägige Volksfest.



Noch heute sind die Schmuckfront des Historischen Rathauses und die imposante Stadtkirche, der Willibrordi Dom, beeindruckende Zeitzeugen aus den Hochzeiten der Hanse.



Alljährlich um den 16. Oktober, dem Todestag des Heiligen Lullus, feiert Bad Hersfeld seit dem Jahr 852 ein besonderes Highlight: das Lullusfest.

Der historische Marktplatz verwandelt sich dann in einen Vergnügungspark mit zahlreichen Imbissbuden und bunten Fahrgeschäften. Die Herschfeller feiern kräftig mit, Betriebe sind geschlossen, Schulzeiten werden verkürzt – das Lullusfest ist wichtig, es lockt auch jährlich um die 500.000 Besucherinnen und Besucher an. Hier einige Höhepunkte des Events: ab 19 Uhr gibt es am 12. Oktober einen Fackelzug durch die Kurstadt mit feierlichem Festakt in der Stiftsruine. Am Lollsmontag, dem 13. Oktober, wird um 12 Uhr die »Fierche«, das Lullusfeuer am Markt, angezündet. Dieser mittelalterliche Brauch ist Symbol für die »Lullusfreiheit«, die Befreiung von den gemeindlichen Abgaben für die Dauer des Festes. Am Mittwoch, den 15. Oktober, öffnen der Krammarkt und das Lollsfestival. Am 16. Oktober, am Todestag des Heiligen Lullus, läutet um 12 Uhr die Glocke des Katharinendoms. Sie ist die älteste datierbare gegossene Glocke in Deutschland und wird von den Hersfelder Mönchen per Hand geläutet. Der Abend des verkaufsoffenen Sonntags endet mit einem Feuerwerk. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.lullusfest.de

BAVARIA FILMSTADT IN MÜNCHEN

Die Bavaria Film Gruppe gehört zu Deutschlands größten Filmstudios. Das 300.000 m² große Gelände liegt in Grünwald im Ortsteil Geiseltal. Der Filmkonzern »Emelka« (Münchner Lichtspielkunst AG) wurde 1919 gegründet. Er war der bayerische Gegenpol zur preußischen

»UFA« (Universum-Film AG) in Berlin. 774 Film- und Produktionsfirmen, die sich mit der Herstellung von Kino-, Werbe- und Fernsehfilmen beschäftigen, gab es im Jahr 2022 in Deutschland. Neben dem Studio Babelsberg in Potsdam zählt die Bavaria Film bei München zu den größten und bekanntesten Filmstudios und Filmgesellschaften hierzulande. In über 100 Jahren seit ihrem Bestehen hat sie sich vom klassischen Stummfilmstudio zum modernen Produktionskonglomerat weiterentwickelt und sich den neuen Medien, auch dem Streaming, angeschlossen. Bavaria Film glänzt mit internationalen, aufwendigen Kinoproduktionen wie dem U-Boot-Thriller »Das Boot« (1981) ebenso wie mit erfolgreichen TV-Formaten z.B. seit 2005 der Telenovela »Sturm der Liebe«. Seit 1981 bietet die Filmstadt Führungen durch ihren Medienstandort an. Während einer 90-minütigen Tour können Besucherinnen und Besucher hinter die Kulissen des Filmstudios blicken. Bestaunen Sie Kulissen und Dekorationen bekannter Filme und Blockbuster, setzen Sie sich ins Klassenzimmer von »Fack ju Göhte«. Tauchen Sie ein in die verschiedenen Genres der Filmindustrie. Brandneu zeigt die Filmstadt seit August exklusiv eine echte Kulisse aus Bully Herbigs Filmkomödie »Das Kanu des Manitou«: die geheimnisvolle Höhle, in welcher der Häuptling der Apachen und sein Blutsbruder gefährliche Abenteuer bestreiten. Ein weiteres Highlight ist der neue Animationsfilm »Moglis Dschungel Abenteuer« im dortigen Kino für alle Sinne – Münchens einzigem 4D Kino. Näheres finden Sie unter www.filmstadt.de



Bavaria Film glänzt mit internationalen, aufwendigen Kinoproduktionen wie z.B. »Das Boot« (1981). Seit 1981 bietet die Filmstadt Führungen durch ihren Medienstandort an.

GEWINNSPIEL – ODER VIELMEHR: IHRE EMPFEHLUNG IST GOLDWERT!

Sie haben Daniel Stöckels neue Kolumne »Das Leben des tut tut tut« gelesen und festgestellt: Der Mann hat (vielleicht, eventuell) klare Ziele und klare Pläne.

Jetzt sind Sie dran!

Wir möchten von Ihnen wissen:

Welchen Bildungsanbieter sollten wir unbedingt kennenlernen? Ob Akademie, Verband, Seminaranbieter oder ein innovatives Bildungsunternehmen – nennen Sie uns Ihren »Wunschkunden« für arago. Vielleicht ist es ein Unternehmen, mit dem Sie selbst zusammenarbeiten und das von unseren Lösungen profitieren würde? Oder eine Organisation, die Sie einfach spannend finden?

So einfach geht's:

Senden Sie eine E-Mail an unsere Kollegin Katrin Groß (gross@arago-consulting.de) mit:

- dem Namen des Unternehmens/der Organisation
- einer kurzen Begründung (1-2 Sätze reichen!), warum wir diesen Kontakt knüpfen sollten
- Ihrer Kontaktadresse

Und was gewinnen Sie?

Unter allen Einsendungen verlosen wir **drei leckere Goldschätze** in Form einer 300 g Schokolade in Goldbarren-Optik, **bedruckt mit Ihrem persönlichen Wunschtext**.



Viel Glück!

Auflösung Gewinnspiel September

Im September-Newsletter wollten wir von Ihnen wissen, wie die »Blaue Königin« des allerersten Bühler Zwetschgenfestes im Jahr 1927 hieß.

Die richtige Lösung lautet: Gretel

Genauer gesagt: Gretel Oser, die als erste Zwetschgenkönigin in die Geschichte des traditionsreichen Festes einging.

Wir gratulieren der Gewinnerin herzlich und wünschen ihr süße Genüsse mit dem herbstlichen Marmeladenset. Möge jedes Glas sie an sonnige Tage und reiche Ernten erinnern – und vielleicht ja auch an das charmante Zwetschgenfest in Bühl.

BILDNACHWEISE

DECKBLATT

- @ Pixabay

VERLERNEN WIR DAS LERNEN?

- Dr. Carl Bossard, Bild: www.carlbossard.ch

KOLUMNE: DAS LEBEN »DES TUT TUT TUT...«

- © arago Consulting

INTERVIEW MIT SONJA ALEXANDER

- © Sonja Alexander

KULTURTIPP

- Willibrordi Dom, historisches Rathaus in Wesel, @ Adobe Stock
- © Stadt Bad Hersfeld / Philipp Ißbrücker
- Familie in dem Original-Boot aus dem Film-Klassiker »Das Boot« © Bavaria-Filmstadt_Boot_1

GEWINNSPIEL

- <https://t1p.de/Goldschaetze>



Redaktionsleitung

Simone Zipp

Tel. +49 (0) 69/957 39 09-0

E-Mail: info@arago-consulting.de

V. i. S. d. P.

arago Consulting GmbH

Frankfurt am Main

info@arago-consulting.de

www.arago-learning.de

